

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

131 (6.11.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 131.

Dienstag, den 6. November

1855.

[740]

Die Unterstützungen aus dem allgemeinen Lehrgelderfond betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 25,540. Sämmtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirks werden unter Hinweisung auf die Vorschriften im Anzeigebblatt 1830, Nro. 18, Anzeigebblatt 1843, Beilage 23, aufgefordert, allenfallsige Gesuche um Unterstützung aus dem allgemeinen Lehrgelderfond unfehlbar im Laufe dieses Monats mit gehöriger Begründung anher einzureichen. Auf später einlaufende Gesuche wird keine Rücksicht mehr genommen werden.

Sinsheim, den 1. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[744]

Die Unterstützungen aus dem Gratiafond betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 25,542. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden angewiesen, die Gesuche in obigem Betreff im Laufe des Monats November d. J. nach dem im Anzeigebblatt 1842, Nro. 27, Seite 76, vorgeschriebenen Formular anher einzureichen, weil auf später einkommende Gesuche keine Rücksicht genommen wird.

Sinsheim, den 1. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[745]

Die Unterstützungen aus dem allgemeinen Lehrgelderfond betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 16,207. Die Gemeinderäthe des Amtsbezirks werden angewiesen, etwaige Gesuche in obigem Betreff, welchen die Lehrrafforde anzuschließen sind, spätestens bis 1. Dezember l. J. dahier einzureichen.

Neckarbischofsheim, den 2. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

Kuhn.

[743]

Die Brodtaren betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 25,546. Bis auf weiteres kosten 4 Pfund Brod 1ter Sorte 19 Kreuzer.

Sinsheim, den 2. Nov. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

schaftlich zustehende zweistöckige Wohnhaus mit Scheuer, Garten und Hofraithe — der Erbvertheilung wegen — auf hiesigem Rathhaus öffentlich versteigert, was man zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Eschelbronn, den 29. Oktober 1855.

D o l l, Bürgermeister.

[449] Zuzenhausen.

Bauholzversteigerung.

In dem Hofe des Herrn Geheimerath Schelius wird Freitag den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, altes Bauholz öffentlich versteigert.

[747] Eschelbronn.

Liegenschaftsversteigerung.



In Folge höherer Weisung wird bis

Mittwoch den 21. dieses Monats,

Mittags 12 Uhr,

das dem Konrad und Adam Lenz und des Friedrich Brauns Erben gemein-

[748] Weiler, Amt Sinsheim.

Kapital auszuleihen.

Die Gemeindefasse dahier hat 400 fl. auf Obligation in Liegenschaften auszuleihen.

Weiler, den 2. November 1855.

Das Bürgermeisteramt.

G a ß m a n n.

vd. Bartholomä,
Rathschreiber.

[746] Weiler.

Kapital auszuleihen.

Aus dem katholischen Heiligenfond in Weiler am Steinsberg können 1000 fl. gegen gerichtliche Versicherung und 5% Verzinsung ganz oder theilweise hingeliehen werden.

Weiler, den 1. November 1855.

Ostermaier, Heiligenrechner.

Karlsruhe. Am 31. Okt. wurden ferner zu Abgeordneten der Zweiten Kammer gewählt:

in Hornberg Hr. R. Gerwig, Baurath zu Karlsruhe, für den 17. Wahlbezirk (Aemter Triberg, Hornberg, Wolfach, Haslach);

in Aglasterhausen Hr. Fr. R. Fröhlich, Obergkirchenrath zu Karlsruhe, für den 36. Wahlbezirk (Amt Neckarbischofsheim und die Mosbacher Amtsorte links des Neckars).

in Lörrach Hr. Kotttra, Anferwirth zu Kirchen, für den 9. Wahlbezirk (Amt Lörrach), und

in Müllheim der bisherige Abgeordnete, Hr. Blankenhorn-Kraft, Altbürgermeister in Müllheim, für den 11. Wahlbezirk (Aemter Stausen, Heitersheim).

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. (R. Z.) Sicherm Vernehmen nach wird die im landwirthschaftlichen Zentralblatte vom 23. Juli d. J. durch Großhzgl. Zentralstelle für die Landwirthschaft ausgeschrieben

„Versammlung der Tabaksproduzenten und Fabrikanten“ am 29. Nov. d. J. dahier im Lokal gedachter Stelle stattfinden. Die in dieser Versammlung der Berathung unterworfenen Fragen dürften sowohl für die Tabaksbauern als die Fabrikanten von Interesse sein, insofern sie nicht nur die Behandlung der Tabake auf dem Felde, das Verfahren bei der Ernte, beim Sortiren, Trocknen, Abhängen und Binden zur Sprache bringen, sondern auch Einrichtungen besprochen werden sollen, wie die Produzenten und Fabrikanten, jene vor Uebervortheilungen der Zwischenhändler, diese vor unsolider Behandlung durch die Verkäufer zu sichern sind. Bei der Versammlung soll eine Ausstellung von Tabak nach den Orten, wo solcher gebaut wird, stattfinden, und der ausgestellte ortsüblich zum Verkaufe präparirte Tabak von einer sachkundigen Kommission begutachtet werden. Bei der wichtigen Stellung, die der Tabaksbau seit vielen Jahren in der badischen Pfalz, und seit neuerer Zeit in den übrigen Landestheilen im Betriebe der Landwirthschaft eingenommen hat, in Berücksichtigung der fast unglaublichen Summen, welche durch denselben in die Hände der Produzenten fließen, und in Anbetracht, daß diese vaterländische Produktion einen außerordentlichen Aufschwung hat und sich eines weithin ausgedehnten Absatzes erfreut, — können wir die Veranlassung einer Besprechung, welche namentlich die weitere Vervollkommnung des Produktes durch die Produzenten beabsichtigt, nur mit Freude begrüßen und glauben, daß wir in unserer Erwartung einer zahlreichen Theilnahme an der Versammlung und Ausstellung uns nicht täuschen werden.

Karlsruhe. Sicherm Vernehmen nach sind die Unterhandlungen mit der Versilberungsfabrik Christofle u. Comp. zu Paris, die Errichtung eines ähnlichen Geschäfts dahier (als Succursale der Pariser Fabrik) betr., zum Abschluß gebracht. Ein Terrain mit den entsprechenden Gebäulichkeiten vor dem Eitzlinger Thor ist bereits angekauft, und mit der Fabrikation soll demnächst begonnen werden.

Heidelberg. (N. J.) Das neueste Cent.-Blatt enthält einen ausführlichen Bericht „über die Ausgaben, welche die bad. Staatskasse seit 1831 für Förderung der materiellen Interessen der Staatsangehörigen bestritten hat“, welchen dort nachzulesen empfohlen wird. Es heißt darin: „Der neueren Zeit blieb vorbehalten, eine Reihe alter Abgaben, welche aus dem Leibeigenschaftsverhältnisse ic. herrührten, zu beseitigen, die Fronnden abzuschaffen und vor Allem die große Maßregel der Zehntablösung durchzuführen. Dies Alles konnte nur mittelst bedeutender Opfer von Seiten des Staates geschehen. Nebstdem ließ es aber die Regierung sich angelegen sein, auch in anderer Weise für die Hebung der Landwirthschaft zu wirken und zur Beförderung des Handels und der Gewerbe das Ihrige beizutragen.“ Die nachgewiesenen Ziffern betreffen: 1) Staatsbeitrag zur Ablösung des Zehnten und anderer Feudalrechte 17,581,437 fl. 22 fr.; 2) zur Förderung der Landwirthschaft 2,018,934 fl. 46 fr.; 3) zur Beförderung der Gewerbe 259,435 fl. 29 fr.; 4) für Wasser und Straßenbau (die Eisenbahnen nicht gerechnet) 32,745,201 fl. 9 fr. u. s. w. Die Staatsbeiträge für obigen Zweck im letzten Vierteljahrhundert rechnet man auf mindestens 54 Millionen Gulden.

Freiburg, 1. Nov. Trotz der geringen Quantität, welche die nun allenthalben vollendete Weinlese ergab, sieht man doch bei den Produzenten überall fröhliche Gesichter, weil der Preis, der bis jetzt erlöst wurde, den Ausfall reichlich deckt. So wurden in Herdern allein in wenigen Tagen gegen 700 Fuhren Most verkauft und für die Fahrt durchschnittlich 59 fl. erlöst. Es flossen also in diesen kleinen Ort allein über 40,000 fl. bares Geld.

* In Zaberfeld (Württemberg) wurde dieser Tage ein Landjäger gräßlich ermordet. Ein alter Feldthief, Vater mehrerer Kinder, überfiel ihn menschlings, schnitt ihm mit einer Hebe, nachdem die Cravatte lange Widerstand geleistet, oberhalb derselben die ganze Nackenhöhle durch, so daß der Kehlkopf entzwei und die Zunge abgelöst war. Der Mörder hielt sein

Opfer für todt, ging nach Hause und zu Bette. Der Landjäger schleppete sich aber noch ins Dorf, klopfte den Richter heraus, brachte den Namen des Thäters sowie den ganzen Hergang zu Papier und der graue Sünder wurde geholt, und gestand seine That, ehe der Unglückliche den Geist aufgab.

* Der Schwiegersohn des Königs von Württemberg, Graf Reipperg, der vor mehreren Jahren auf der Gamsjagd einen unglücklichen Sturz that, ist jetzt in der Irrenanstalt Winnenthal.

* Das von uns mehrfach erwähnte Projekt einer in Wiesbaden zu gründenden Augen-Heil-Anstalt für Arme hat solchen Anklang gefunden, die Zeichnungen sind so reichlich ausgefallen, daß die Realisirung des schönen Planes demnächst zu erwarten steht.

* Die Ortsbehörde von Diez gibt bekannt, daß die Cholera dort als erloschen zu betrachten, daß die Gerüchte von der Zahl der Opfer fabelhaft vergrößert worden, indem von 31 Erkrankten 19 starben, und daß Geschäftsleute und Reisende nach wie vor vom Besuche der Stadt sich nicht abhalten lassen möchten.

* Einer der in den bekannten Telegraphen-Depeschen-Prozess verwickelten Berliner Bankiers hatte eine Kaution von 40,000 Thlr. in Köln-Mündener Bahnaktien gestellt, um auf freiem Fuß bleiben zu dürfen. Der Mann macht jetzt einen erfreulichen Profit, den damals standen diese Aktien 105 — jetzt 162½, Facit: 20,000 Thlr. Gewinn.

* Unter den in Wien zum Abschluß vorbereiteten Gesetzen befindet sich auch das über die staatsbürgerliche Stellung der Juden in Oestreich. Es wurden gelegentlich der Verhandlungen aus jenen Ländern, wo die Juden emanzipirt sind, Erkundigungen eingezogen, die alle sehr günstig lauten.

* Die fortwährend steigende Theuerung erstreckt sich in Wien auf die geringfügigsten Gegenstände. So wurden in den Kaffeehäusern die Preise für Ueberlassung von Dominospielen, die Billardgelder und dgl. erhöht.

* Traurige Nachrichten aus dem Kirchenstaate! Die römischen Marken haben letzter Tage durch Gewitter mit Hagel und Regenströmen und durch das darauf folgende Austreten aller Gewässer ungeheuren Schaden erlitten. Viele Grundstücke sind sammt der Ernte verwüstet, hie und da selbst Häuser fortgerissen worden, und in mehreren Lagen hat der Hagel die Trauben verwüstet.

* Gegen diejenigen Pariser Metzger, welche sich der neuen Fleischpreisordnung nicht fügen, wird strengstens mit Geld- und Freiheitsstrafen eingeschritten. 300 Prozeduren schweben, und die Regierung, durch diesen Schritt gereizt, soll fest entschlossen sein, das Metzgerhandwerk freizugeben.

* In Lyon entsprang vorige Woche ein Löwe aus seinem Käfig in der Menagerie, schritt majestätisch durch die ängstlich Platz machende Menge auf den Marktplatz, wo er einen Esel erblickte, denselben in einem Saße zerriß, sich dann ruhig niederlegte und ohne Widerstand von seinem Wärter wieder eingefangen ließ.

* In der vorigen Woche ward in der Nähe von Ermouth (Grafschaft Devonshire in England) im Meere ein schwarzer Schwan gefangen. Derselbe war sehr abgemagert und offenbar durch eine lange Reise ermüdet. Man vermutet, daß er durch eine Reihe von Stürmen, aus seiner Heimath, dem stillen Meere, nach England verschlagen worden ist. Seinem Gefieder und anderen äußeren Anzeichen nach zu urtheilen, war er nie im Zustande der Gefangenschaft gewesen.

Erlebnisse eines Engländers in Spanien.

(Fortsetzung.)

Die Stube, in welche ich geführt wurde, war höchst wahrscheinlich die Küche des Gebäudes gewesen. An dem entgegen-

gesetzten Ende flackerte ein Holzfeuer, über welchem ein Kessel, von der Größe des Herenkessels in Macbeth, hing, aus welchem ein gemengter Geruch von Knoblauch und Wildpret dampfte. Vor demselben stand ein plumper Eichentisch und darauf hölzerne Löffel und Teller für ein Duzend Leute, obwohl außer dem alten Ziegenhirten bloß fünf Personen da waren, nämlich ein Weib in mittleren Jahren, von nicht besserem Aussehen als jener, ein Bursche von etwa vierzehn Jahren und drei junge Männer, die ihren Gesichtszügen nach Alle zu derselben Familie gehörten. Die ganze Gesellschaft saß bereits voll ungeduldiger Erwartung um den Tisch; bloß die Hexe briet sich am Feuer, indem sie ihr Kochwerk besorgte.

„Setzt Euch, Sennor,“ sagte der alte Hirt, indem er den einzigen Stuhl an die Spitze des Tisches für mich heranschob. „Ihr seid gerade zu rechter Zeit gekommen, wenn Ihr Appetit auf ein einfaches Mahl habt und nicht zu stolz seid, mit einem armen Landmanne und seiner Familie zu essen.“

„Ich habe Appetit in Ueberfluß und keinen Stolz,“ sagte ich lachend, indem ich mich in den Stuhl warf, „tischt auf, wann's Euch beliebt, und ich will Euren Mahl Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Der Alte grinste und hieß das Weib nicht länger zögern.

„San Nicolo,“ rief er aus, als das Weib den Inhalt des Kessels in eine große büchene Schüssel that, „San Nicolo! diese Olla potrida hat einen schmachhaften Geruch! Sie riecht, als käme sie aus der Küche der Königin!“ Und einen Teller mit dem Schmoren füllend, reichte er mir ihn. „Wie gesagt, Sennor, es ist bloß Gebirgskost; doch wenn Ihr ein halb Duzend Stunden in unsern Sierras gewandert seid, so müßt Ihr einen Appetit bekommen haben, der Euch das Mahl würzt.“

„Ja, den habe ich,“ erwiderte ich hastig, und fiel über die dampfende Olla her. „Fürwahr,“ fuhr ich fort, nachdem ich einige Bisse verschluckt hatte, „fürwahr, ich kenne viele Pächter in meiner Heimath, die froh wären, Sonntags bei einem solchen Mahle zu sitzen.“

„Nun, es freut mich, daß Ihr so zufrieden seid,“ erwiderte der Hirt. „Zeigt her, Euren Teller, daß ich ihn noch einmal fülle.“

„Recht gern! doch könntet Ihr mir nicht ein Glas Wasser geben?“

„Einen Eimer voll, wenn Ihr gerade Wasser wollt und den Wein verschmäht.“

„Keineswegs, Freund. Wasser mag recht gut thun, wenn nichts Anderes da ist; doch wenn Ihr Wein habt, nur heraus damit; das Wasser hebt auf, bis im Weinkeller Ebbe wird.“

„Das steht nicht zu fürchten. Juan, bringe den Weinschlauch, der in der rechten Ecke des Gewölbes hängt.“

In einigen Minuten brachte der Bursche einen Schlauch voll Wein, der, obschon nicht von der besten Qualität, doch mehr als passabel war und nicht wenig dazu beitrug, die heiterste Stimmung der Gesellschaft hervorzurufen. Selten habe ich gedankenlosere, heitere Stunden verlebt, als hier unter den spanischen Bergbewohnern, deren Sitten ganz ihrem rauhem Aeußern entsprachen. Doch gerade in dem Augenblicke, als die allgemeine Lustigkeit und frohe Laune den höchsten Gipfel erreichte, fiel etwas vor, das meine Stimmung plötzlich umschlug. Der alte Hirt lehnte sich über die Tafel, um den Teller eines der jungen Männer zu füllen, als ein mit Diamanten besetztes Miniaturbild seinem Busen entfiel. Beim ersten Anblick erkannte ich es für dasselbe, welches Carlos immer bei sich trug und das er nie an einen Andern, sei es denn zugleich mit dem Leben, überlassen hätte. Es war das Portrait seiner verstorbenen Mutter, an deren Andenken er mit frommer Liebe hing. Unwillkürlich rief ich aus:

„Dieses Bild gehört meinem Freunde Carlos!“

Die ganze Gesellschaft war wie vom Donner gerührt. War es die Bestürzung der Schuld? oder bloß die Furcht vor Ver-

dacht? Diese Zweifel fuhren mir hastig durch den Sinn und gaben mir ein nicht minder bestürztes Aussehen.

„Gehört es einem Eurer Freunde?“ sagte der alte Hirt, bemüht die drückende Stille zu brechen, welche bereits mehrere Minuten dauerte. „Das kann leicht sein. Ich fand es diesen Morgen in unsern Sierras, nahe an der Bachquelle, Du weißt, Petro, wo ich meine?“ fügte er hinzu, sich zu seinem Nachbar rechts wendend.

„Ich weiß wohl,“ erwiderte dieser. „Es gibt für den Reisenden keinen gefährlicheren Punkt in ganz Spanien.“

Der alte Hirt schien über diese sehr doppelsinnige Bemerkung unwillig zu werden, und warf dem Sprecher einen ringenden Blick zu.

Um dem Gespräche eine andere Richtung zu geben, fragte ich:

„Wie hoch schlaget Ihr den Werth dieses Bildes an? Ich möchte es gern kaufen, um meinem Freunde bei unserem Zusammenreffen zurückzugeben.“

„Wie hoch ich das Kleinod anschlage?“ wiederholte der Alte bedenklich. „Ich glaube, die Frage wäre besser so gestellt, wie viel Ihr dafür zu geben gedenkt?“

„Du alberner Tropf!“ rief das Weib zornig, „wenn der Herr das Spielzeug braucht, so gib's hin. Was verschlägt Dir die Kleinigkeit.“

Die letzten Worte waren wieder sehr doppelsinnig und konnten Gutes oder Böses bedeuten, je nachdem man es nahm. Sie trugen keineswegs dazu bei, meinen Gleichmuth wieder zu wecken. Auf den Hirten hatten sie die beabsichtigte Wirkung, denn er reichte mir sogleich das Kleinod mit der Bemerkung:

„Zues hat Recht, Sennor, nehmt das Kleinod. Ihr seit ein Edelmann, und werdet, ich könnte darauf schwören, es dem wahren Eigenthümer zurückstellen.“

„Sobald ich ihn erblicke, seid dessen sicher,“ erwiderte ich. Bei diesen Worten brach der Bursche, Juan, in ein unbändiges Gelächter aus, zum größten Aerger seiner Mutter, die seinen Jubel durch einen derben Klapps hinter die Ohren belohnte.

„Ihr müßt den Burschen entschuldigen,“ sagte der alte Hirt, „wenn er über den Gedanken lacht, daß Ihr dieses niedliche Kleinod weggeben wollt. Er versteht es nicht besser.“

Hatte er in der That darüber gelacht? Ich vermuthete im Gegentheil, daß ihm meine Einbildung, je meinen Freund wiederzusehen, so lächerlich vorkam. Doch war ich ängstlich besorgt, mir, wo möglich, ihre Neigung zu gewinnen, und sagte, meine Börse herausziehend: „Ich danke Euch für Euer Anerbieten, doch kann ich es ohne eine Erwiderung von meiner Seite nicht annehmen. Ich muß Euch, so weit es meine Mittel jetzt erlauben, die bereitwillige Uebergabe eines kostbaren Kleinods vergüten, das, wenn auch nicht vollkommen Euer Eigenthum, doch noch weniger meines ist. Nehmt diese Kleinigkeit!“

„Nicht das Geringste, Sennor!“

„Ich bitte Euch —“

„Kein Wort weiter darüber, Sennor. Ihr habt das Kleinod, und damit ist der Handel zu Ende. Einen andern Weinschlauch, Juan!“

Letzteres Anerbieten lehnte ich ab, indem ich Müdigkeit vorschützte, und den Wunsch äußerte, zu Bette zu gehen, um am andern Morgen desto zeitiger aufzustehen. Ich war durch der Vorfall mit dem Portrait ganz aufgereggt und sehnte mich, allein zu sein; denn unter dieser gefährlichen Gesellschaft, die mit jedem Wort und Blick neue Zweifel und immer düsterere Besürchtungen in mir anregte, vermochte ich nicht, gegen die Schwierigkeiten meiner Lage anzukämpfen. Zu meiner freudigen Verwunderung machte man bloß geringe Einwendungen — wie man sie unter einer lustigen Genossenschaft gemacht haben würde. Darauf führte mich der Bursche, mit einer Lampe in der Hand, nach meinem Zimmer, wo er mich mit einem kurzen: „a Dios, Sennor!“ verließ.

Vor Allem untersuchte ich nun das ganze Zimmer, sah unter's Bett und hinter die Verschlüge, pochte an die eichenen Diele und Wandbekleidungen, doch nirgends war eine Spur eines geheimen Einganges oder sonst etwas Verdächtiges. Der verdächtigste Punkt war die Thür selbst, welche außerordentlich dick und mit Eisenplatten beschlagen war, aber inwendig kein Verschluss, außer einer Klinke, hatte, während an der Außenseite zwei ungeheure Riegel waren; wurden diese vorgeschoben, so war die Person darinnen gefangen wie in der festesten Zelle von Newgate. Die ganze Vorrichtung konnte zu keinem andern Zwecke getroffen sein, obschon sie offenbar nicht erst von dem gegenwärtigen Besitzer herrühren mochte. Ich suchte den Abgang an einem innern Riegel auf's Beste zu erspähen, indem ich den einzigen Tisch vor die Thüre rückte. Darauf legte ich mir die Pistolen und ein langes spanisches Messer unter den Polster bereit. Nach diesen Vorbereitungen warf ich mich gekleidet auf's Bett, um über die drohende Gefahr und die besten Mittel, ihr zu entgehen, nachzudenken.

Nach langem, unruhigem Sinnen beschlich mich allmählich eine Schlassucht, gegen die ich vergebens ankämpfte. Ich sank in einen dumpfen Schlaf. Dank der gütigen Vorkehrung, dauerte er nicht zu lange. Ich mochte kaum eine Viertelstunde geschlafen haben, als ich durch einen Schlag in's Gesicht, wie von einer scharfen Waffe, aufgeweckt wurde. Augenblicklich sprang ich auf, und bevor ich noch zum vollen Bewußtsein kam, ergriff ich unwillkürlich die Pistole und drückte ohne ein bestimmtes Ziel los. Es brannte auf der Pfanne ab und der Angreifer war entwichen. Doch wie? Der Tisch stand noch immer an der Thür, die Fensterläden waren fest geschlossen, ich suchte wieder unter dem Bett und den Verschlügen, nirgends eine Spur von dem Feinde. Und doch konnte der Schlag nicht eingebildet sein, da ich nicht bloß an der Wunde Schmerzen empfand, sondern auch das warme Blut über die Wange tröpfeln fühlte. Ich lauschte, um vielleicht durch's Gehör zu entdecken, was ich nicht sehen konnte, und hörte nach einer kurzen Pause ein eigenthümliches Rauschen im Kamin. Ohne zu untersuchen, wer oder was dort stecken möge, richtete ich meine zweite Pistole hinauf, aber auch diese brannte, gleich der ersten, bloß an der Pfanne ab. Gleich darauf fiel eine Masse den Kamin herunter und ich bekam einen Schlag auf den Kopf, der mich anfangs betäubte. Doch schnell faßte ich mich und ergriff mit der einen Hand mein spanisches Messer, mit der andern die Lampe; bevor ich aber meinen Feind entdecken konnte, schwirrte etwas an mir vorüber und warf das Licht herunter. Ich war nun in völliger Finsterniß, mit der Gewißheit, daß irgend ein Feind im Zimmer sei, denn ich hörte ein eigenthümliches Rauschen und zeitweilig ein Schlagen gegen die Wände und Fensterläden. Schnell zündete ich mit Reibschwamm und etwas Pulver die Lampe wieder an. Nun klärte sich das Geheimniß auf. Mein muthmaßlicher Mörder war eine große Fledermaus, die nun, durch das Licht erschreckt, wieder den Kamin hinausflog. Mein Aerger über die Ruheförerin war nicht gering. Doch als ich meine Pistolen untersuchte, und die Ladung beider herausgezogen fand, sah ich die Sache mit andern Augen an, und statt der Fledermaus zu grollen, begann ich sie als meinen Schutzgeist zu preisen, der mich aus dem gefahr-vollen Schlafe geweckt und an die drohende Gefahr gemahnt hatte.

(Fortf. folgt.)

Gemeinnütziges.

Das Holz der Rosskastanie wird in England sehr viel verarbeitet, besonders zu Bürstenschildern und Drechslerarbeiten. Das Lindenholz ist seit einigen Jahren zu den Gestellen der

besten Isfirten und mit Perlmutter eingelegten Stühle in England benutzt worden; es ist hierzu auch wegen seiner Leichtigkeit sehr geeignet.

Landwirthschaftliches.

Kandern, 31. Okt. Im vorigen Jahre wurde dem Oberländer Boten berichtet, daß ein hiesiger Landwirth einen Kürbis von 142 Pfund gezogen habe. Auch dieses Jahr haben wir ähnliche Ergebnisse über das gute Gedeihen der Riesen-Kürbis mittheilen. Von mehreren hiesigen Einwohnern wurde dieser Kürbis heuer gepflanzt, und wir hatten vor einigen Tagen die Freude, prachtvolle Exemplare dieser Riesenfrüchte von 77, 90, 100, 105, 113, 141 und 165 Pfund wiegen zu können. Letzterer wurde von Obersteiger Bär gezogen und die Ranken auf ein niedriges Schopfdach geleitet, auf welchem der Kürbis unterstützt und gepflegt wurde. Samen von dieser jedes Geschlechts zierenden schönen und nützlichen Frucht können durch Gärtner Kramer oder auch durch die landwirthschaftliche Bezirksstelle dahier bezogen werden.

Miszellen.

— Dieser Tage kam ein Engländer, der wiederholt die alte dresdener Elbbrücke passirt, ganz enragirt in sein Hotel und ließ den Wirth kommen. Sage Sie mir, Herr Wirth, was hab ich die dresdner Bewohnerschaft gethan, daß sie so zuwider? Der Wirth, der aus diesen Worten nicht klug wurde, forschte schonend weiter. Der Sohn Albions fuhr fort: Es existirt hier eine große Verschwörung im Publikum gegen meine Person. Ich bitte Sie, sagte der Wirth, wo sollte eine Verschwörung herkommen? Es ist aber nicht anders, sprach der Britte weiter, geh ich die Elbbrücke hinüber, setzt sich ganz Dresden in den Kopf, mir entgegen zu kommen und beständig anzurennen und komm ich herüber, macht sich wieder die ganze Neustadt zu Spaß mir wieder entgegen zu kommen und zu contrecarriren. Das ist Verschwörung gegen meine Person. Ich werde gehn zu meine Gesandt; ich will haben Satisfaction. Sie brauchen, Mylord, deshalb Ihren Herrn Gesandten nicht zu inkommodiren, lächelte der Wirth, schlagen Sie auf unsrer Elbbrücke nur stets den Weg zur Rechten ein, so wird Ihnen kein Dresdner mehr entgegen kommen. Der Unterthan Ihrer britischen Majestät dachten ein Wenig nach und schlug sich vor die Stirn. God dam, Sie habe recht; ich werde nich zu die Gesandte gehen.

Frucht-Mittelpreise.

Bruchsal, 31. Oktober. Weizen 19 fl. 38 fr., Kernen 18 fl. 40 fr., Gerste 10 fl. 44 fr., Haber 5 fl. 12 fr., gem. Frucht 12 fl. 20 fr.
Heilbronn, 3. Nov. Kernen 21 fl. 32 fr., Gerste 12 fl. 14 fr., Dinkel 8 fl. 57 fr., Haber 6 fl. 10 fr.
Mainz, 2. November. Weizen eff. und per Novbr. 19 fl. 15 à 30 fr., Korn 16 fl. 15 à 30 fr., Gerste 13 fl. à 13 fl. 15 fr., alles die 100 Kilogr. netto, Hafer 5 fl. 20 à 30 fr. die 60 Kilogr. Rüböl matt und ohne Umsatz; der Schlusspreis auf Lieferung per Okt. war 59 Thlr. Effektives Rüböl gilt heute 61 Thlr. per 200 Pfd. l. O. ohne Faß, per Mai 59 1/2 Thlr. Mohöl 40 à 40 1/2 fl. per 50 Kil. ohne Faß. Leinöl 30 à 31 1/2 fl. per 50 Kil. mit Faß, nach Qualität. Rother Talg 28 1/2 à 29 fl. Branntwein unverändert.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 21 1/2-22 1/2
Pistolen	9. 34 1/2-35 1/2	Engl. Souverains	11. 45-47
do. Preuß.	9. 54 1/2-55 1/2	Preuß. Thaler	1. 45 1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 44-45	5-Frankern-Thaler	2. 20 1/2
Randbanknoten	5. 33 1/2-34 1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44 1/2-45 1/2